Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

265 (26.9.1935) Badischer Staatsanzeiger

Visual Library

Ich soll marschieren?

Gedanken über die Abkehr vom Individualismus

Die Individualisten sind entsetzt über unsere Zeit. Sie werden eingereiht in die großen Fronten, die das Volk bildet, in die Fronten der Arbeit, des Rechts, des Heeres, der Kunst, der Wirtschaft. Sie, die bisher nur damit beschäftigt waren, sich eine „Weltanschauung" zu bilden, die Umwelt zu „ordnen", die Menschen zu „klassifizieren", müssen sich jetzt in eine neu aufgerichtete Ordnung fügen, müssen eine Weltanschauung anerkennen, müssen sich gefallen lassen, an einen Platz gestellt, „klassifiziert" zu werden.

Daran zerbricht ihr Individualismus.

Bisher war es möglich, ein Leben außerhalb der Gemeinschaft zu führen. Bisher war es möglich, sich herauszuhalten aus dem politischen Leben. Bisher genügte es, eine „Meinung" über die Dinge zu haben und nach dieser Meinung sein persönliches Dasein zu gestalten.

„Und das soll jetzt keine Geltung mehr haben?" fragen die Individualisten empört. „Ich soll in Reih und Glied marschieren? Ich soll nach allgemeinen Grundsätzen bewertet werden?

Ich soll eine Uniform anziehen?

Ich soll mir in meinem geistigen Leben Vorschriften machen lassen? Ich soll . . . Aber was bleibt denn da noch vom Menschen übrig?"

Ja, so müssen wir allerdings fragen: Was bleibt da vom Menschen übrig? Für manchen — nichts!

Aber wenn nach Abzug aller Forderungen, die die Gemeinschaft an den einzelnen stellt, von eben diesem einzelnen nichts mehr übrig bleibt, dann muß er sich damit abfinden, daß seine „Meinung", sein Individualismus für die Gemeinschaft wertlos und überflüssig ist.

Es interessiert die Gemeinschaft nicht, welche Meinung sich dieser oder jener Individualist von der Welt bildet. Von Meinungen können wir nicht existieren. Meinungen bringen uns nicht vorwärts.

„Aber", so wenden die Individualisten ein, „das führt ja zu einer Uniformierung des Lebens!"

*

Nein, nicht zu einer Uniformierung führt die Abkehr vom Individualismus, sondern zur Gerechtigkeit auf der Grundlage der Gemeinschaft.

Wer nicht als Glied der Gemeinschaft imstande ist, sich zur Persönlichkeit zu entwickeln, wer nur mit einer eingebildeten Welt, nicht aber mit einer Welt der Tatsachen fertig wird, der muß es sich gefallen lassen, „unglücklich" gemacht, d. h. eingeordnet zu werden.

Unterscheiden wir zwischen Persönlichkeiten und Individualisten!

Wie steht die Persönlichkeit zu unserer Zeit? Entweder konsequent zustimmend oder ebenso konsequent ablehnend! Die Konsequenz in Haltung und Handlung ist es, die die Persönlichkeit vom Individualisten unterscheidet.

Der Individualist begnügt sich mit Klagen, mit dem Reden von seinem kostbaren „Ich", mit müder Resignation oder mit wehleidigen Protesten.

Darauf können wir verzichten.

Individualisten können kommandiert oder gezwungen werden. Was sie außerhalb des Pflichtenkreises, in den sie die Gemeinschaft gestellt hat, beginnen, ist gleichgültig. Sind sie, anstatt Volksgenossen zu werden und in der Gemeinschaft zu wachsen, lediglich ein Angestelltenverhältnis zur Gemeinschaft eingegangen, so sollen sie zusehen, wie sie mit dem Nichts, das ihnen übrig blieb, zu Rande kommen.

Persönlichkeiten wachsen aus der Gemeinschaft, mit ihrem Handeln richten sie Maßstäbe auf, ihr Wort gilt nicht auf Grund einer Meinung sondern einer Leistung.

Persönlichkeiten klagen nicht über eine scheinbare „Uniformierung", sie haben keine Angst vor der Uniform, sie fliehen nicht vor den Tatsachen, sie machen Tatsachen. Und wenn sie zerbrechen, dann nicht am eigenen Kummer über die Welt, sondern an die Welt selbst. —

Nichts ist belangloser und unhaltbarer als die Phrase: „Wir Deutschen sind nun einmal ein Volk von Individualisten!"

Es gibt in der ganzen Welt kein Volk, das zu einer Summe von Einzelwesen addiert werden kann. Mit der Addition aller Einzelwesen innerhalb eines Staates erzielt man nur die Summe seiner Bürger, niemals das Volk.

Wenn wir Deutsche so spät ein Volk geworden sind, so liegt es zu einem guten Teil daran, daß wir Mangel hatten an politischen Persönlichkeiten. Den zahlreichen Mißerfolgen politischer Individualisten steht gegenüber die große Zahl der künstlerischen, kulturellen Persönlichkeiten, der Forscher, Philosophen und Erfinder.

Wohin hat es geführt, daß Individualisten Politik gespielt haben?

Was war der politische Erfolg,

wenn jeder einzelne seine sogenannte „ehrliche Meinung", auf deutsch: seinen Senf dazugeben konnte? Der Zusammenbruch!

Wir können, ja wir müssen sogar darauf verzichten, daß jedes Individuum mit seiner Meinung aufwartet. Für uns sind Individualisten Menschen, die vor lauter Selbstbespiegellung und Sich-wichtig-nehmen, aus Mangel an Entschlußkraft und Disziplin den Anschluß an die Zeit verpaßt haben. Männer wie Goethe, Beethoven oder Bismarck standen mit beiden Beinen auf der Erde, in ihrer Zeit. Die Enge von Weimar haben einen Goethe, die widrigsten Lebensumstände einen Beethoven, die unerhörtesten Anfeindungen einen Bismarck nicht hindern können, ihre Persönlichkeit zu entfalten und sich durchzusetzen. Und einer von diesen Männern hat allen Individualisten auch unserer Zeit eine höchst eindringliche und beherzigenswerte Lehre erteilt:

„Willst du, daß man mit hinein
in das Haus dich baue,
laß es dir gefallen, Stein,
daß man dich behaue!"

Das Hakenkreuz überm Silberstrom

Ein Sonntag in der Millionenstadt Buenos-Aires bietet das gleiche Bild wie in allen Weltstädten. Der Ansturm auf die Verkehrsmittel ist wie anderwärts, nur daß hier niemand ist, der der Ueberfüllung steuert. Daher ist man innen hilflos eingekeilt, und außen hängen und kleben die Menschen traubengleich an Straßenbahnen und Omnibussen. Die Polizei sieht all dem lächelnd zu, denn man achtet hier die geheiligte amerikanische Freiheit, sich nach Belieben das Genick oder die Knochen zu brechen.

Das einzige wirklich schöne Ausflugsziel der argentinischen Metropole ist der „Tigre", ein einzigartiges Flußdelta mit Hunderten von Wasserarmen. Dort findet wohl jeder das, was sein Herz begehrt. Den Mittelpunkt dieser herrlichen Wasserlandschaft bildet der gewaltige Prunkbau des deutschen Rudervereins „Teutonia".

Von diesem Knotenpunkt des Tigre-Deltas aus rudern, paddeln, segeln und dampfen Sonntags viele Tausende nach allen Seiten hinaus in ein wahres Paradies. Ist man z. B. eben noch durch einen Wasserarm gefahren, der mit seinen Weiden, Pappeln, Schilf usw. den Eindruck einer echt deutschen idyllischen Flußlandschaft macht, so ist man bei der nächsten Biegung plötzlich inmitten einer strotzenden tropischen Vegetation mit Palmen, Südfrüchten und dergleichen.

Und nun die Menschen in diesem klimatischen Durcheinander: Bibel-Babel ist wohl die treffendste Bezeichnung für die Bevölkerung von Buenos-Aires, das seit Jahrzehnten das Menschenbumping der Welt ist. In den Lokalen des „Tigre" hört man alle Sprachen der Welt neben der spanischen Landessprache, die dieses Völker-Kaleidoskop zusammenhält. Anders aber wird es, sobald man sich von den Treffpunkten der Massen etwas entfernt, wenn man unter die eigentlichen Wasserwanderer gerät, die sich in allen nur erdenklichen Fahrzeugen in diesem mächtigen Wasserlabyrinth tummeln.

Dort tritt nämlich sofort das germanische Element, die seefahrenden Nationen, in den Vordergrund. Es sind

die wikingischen Weltenbummler,

die man auf allen Meeren trifft: Deutsche und Angelsachsen. Sie bilden, wie allerwärts, das Gros der echten Wasserratten. Man erkennt sich hier draußen schon insofern von weitem, als es Sitte ist, neben der Landesflagge noch die jeweilige Nationalflagge zu führen. Union Jack und — in geringerem Maße — das Sternenbanner begegnen also auf Schritt und Tritt der Hakenkreuzfahne. Dies macht sich ganz besonders bemerkbar, seit die Auslandsorganisation der NSDAP die Deutschen Argentiniens zu einer wahren Volksgemeinschaft zusammengeschweißt hat. Seit vier Jahren durchkreuze ich das Delta. Man ist überrascht, wie oft jetzt unsere Fahne hier respektvoll mit erhobenem Arm gegrüßt wird, und zwar großenteils von Fremden. Eben überholen wir z. B. ein Ruderboot, als sich uns sechs Arme entgegenstrecken: „Heil Hitler!" Wir grüßen natürlich freudig zurück und rufen noch Grüße hinüber, aber man versteht uns nicht, winkt nur, ruft nochmals „Heil Hitler!" Das sind die einzigen deutschen Worte die jene Ruderer, Argentinier von reinstem Wasser, verstehen.

Wie häufig erlebt man jetzt derartiges. Meist ist es ein

„Viva Hitler!"

oder „Viva Alemania!" das einem entgegenklingt. Oft gehen wir an schönen Plätzchen vor Anker. Man ist da selten allein, und rasch entwickelt sich ein fröhliches Badeleben. Man kennt sich nicht, fühlt sich jedoch wie in einer großen Familie. Fast immer dreht sich die erste Unterredung um die Hakenkreuzfahne, und das zweite Wort ist stets „Itler" (im Spanischen wird das H nicht ausgesprochen). Sofort heißt es dann erzählen. Man hört uns gespannt zu, stellt immer neue Fragen.

Man beneidet uns um unseren Führer, um unsere Disziplin, freut sich, teils offen, teils heimlich, daß wir wieder stark geworden sind. Den „Alemanes" ist in den Augen des Südamerikaners einfach nichts unmöglich.

Unser Verhältnis zu den Söhnen Albions ist merklich kühler, und dennoch merkt man den gewaltigen Unterschied im Verhalten der Angelsachsen uns gegenüber, seitdem Adolf Hitler mit starker Hand das deutsche Staatsschiff lenkt. Im Umgang mit Engländern und Amerikanern fühlte man früher hinter dem höflichen Lächeln fast immer die seltsame Mischung von Ueberlegenheit, Mitleid und ein wenig Mißachtung. Heute aber? Je nun, der „German" ist längst wieder

der ebenbürtige Vetter

geworden, der sich verdammt schnell wieder emporgerappelt hat. Wir können eine ehrliche Hochachtung unserer angelsächsischen Vettern feststellen. Davon ein bezeichnendes Beispiel:

Wir befanden uns im Rio Uruguay als im Kielwasser meiner Nußschale ein großer englischer Frachtdampfer aufkam. In einer übermütigen Laune beschlossen wir, den Engländer ein wenig zu ärgern. Wir setzten uns auf einige hundert Meter vor seinen Bug und hißten die alte Reichskriegsflagge, so daß es ihm auffallen mußte. Und es fiel ihm auf. Wer beschreibt aber unsere Verblüffung, als der so „geärgerte" Englishman just, als er uns in langsamer Fahrt passiert, artig dreimal seine Heckflagge dippt. Wir beide haben uns nicht sehr geistreich angesehen und natürlich schleunigst ebenfalls gegrüßt.

Kleine Erlebnisse nur sind das, fern der Heimat... nichtig scheinbar, und dennoch ... ein getreues Spiegelbild der neuen Weltgeltung Deutschlands. Unsere Flagge, unser Volk, sie sind wieder geachtet, auch am fernsten Strand. Und jedesmal, wenn von einem Fahrzeug mit fremdem Hoheitszeichen eine Hand sich uns entgegenstreckt oder grüßend an den Mützenrand fährt, erklingt in uns der ergreifende und starke Rhythmus unseres herrlichen Weiheliedes „Die Fahne hoch . . ."

R. Gerndt.

Ein Reichsorchester der HJ

Aufruf an die jungen Fachmusiker

Die großen Kundgebungen und die feierlichen Veranstaltungen, die die Reichsjugendführung bei besonderen Anlässen durchführt, ferner die künstlerische Gestaltung zahlreicher Reichssendungen der Hitler-Jugend am Rundfunk haben die Schaffung eines großen und leistungsfähigen Orchesters der Hitler-Jugend zu einer dringenden Notwendigkeit werden lassen. Das Kulturamt der Reichsjugendführung hat deshalb die Gründung eines solchen Orchesters beschlossen. Der stellvertretende Leiter des Kulturamts, Obergebietsführer Cerff, richtet folgenden Aufruf an die jungen Fachmusiker der Reichshauptstadt:

„Das Kulturamt der Reichsjugendführung hat die Absicht, in Berlin ein großes Orchester der Hitler-Jugend ins Leben zu rufen. Zu dem bereits vorhandenen Stab junger Fachmusiker benötigen wir noch eine größere Anzahl junger Musiker aller Instrumente.

Bedingungen sind: 1. Der Bewerber muß entweder der Hitler-Jugend angehören oder sich zum Eintritt bereit erklären.

2. Der Bewerber muß sein Instrument technisch einwandfrei beherrschen. Orchester-Routine ist nicht unbedingt erforderlich.

3. Die Mitwirkung im Reichsorchester der Hitler-Jugend kann evtl. als eine hauptamtliche und damit als Berufsaufgabe angesehen werden.

4. Die Mitgliedschaft in der Reichsmusikkammer ist erforderlich.

5. Kurzes Probespiel ist erforderlich.

6. Die Bewerbungen müssen schriftlich und mit Lebenslauf an das Kulturamt der Reichsjugendführung, Berlin-Charlottenburg 9, Ahornallee 25, eingereicht werden. Aus dem Lebenslauf muß die musikalische Ausbildung ersichtlich sein.

Das Orchester findet laufend Verwendung bei den Veranstaltungen des Kultur- und Rundfunkamts der Reichsjugendführung.

Junge Musiker an die Front!

gez.: Cerff, Obergebietsführer."

Wie sieht die Judenfahne aus?

Durch das neue Reichsgesetz ist es den Juden in Deutschland bekanntlich gestattet, ihre Farben zu zeigen. Da diese Farben der Gesamtheit des deutschen Volkes bisher von den Juden vorenthalten wurden, seien sie hier kurz erläutert:

Die Farben der Juden sind Blau und Weiß, doch ist die Zusammenstellung dieser Farben zu einem Flaggenzeichen verschieden. Zionistische Gruppen haben die Flagge Blau-Weiß. Daneben kommen noch zwei Formen vor. Die blaue Flagge mit dem weißen Davidstern und die weiße Flagge mit dem blauen Davidstern.

Wir sind überzeugt, daß die nunmehr zu eigenem kulturellen Leben zusammengebrachten Juden sich in Kürze einigen werden, welche Flagge sie zu führen gedenken. Sie werden mit ihrer Entscheidung sicher nicht allzulange auf sich warten lassen, da sie ja heute Zeit genug dazu haben, weil sie mit der Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten nicht mehr beschäftigt sind.

Badischer Staatsanzeiger

Folge 95 — 26. September 1935

Amtliche Bekanntmachungen

Das Lied: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ . . ." wird nach Bestimmung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda als zu den durch die Verordnung vom 6. August 1935 (GVBl. S. 239) geschützten Liedern gehörig erklärt.

Karlsruhe, den 23. September 1935.

Der Minister des Innern.
Pflaumer.

*

Personalveränderungen aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt:

Bezirksassistenztierarzt Dr. Walter Dietz in Freiburg zum Veterinärrat als Bezirkstierarzt; Verwaltungsinspektor Peter Schmitt an der Pflegeanstalt Rastatt zum Reichnungsrat als Verwalter.

Versetzt:

Verwaltungsinspektor Wilhelm Schmid beim Bezirksamt Donaueschingen zu jenem in Kehl; Verwaltungsinspektor Friedrich Adam beim Bezirksamt Kehl zum Verwaltungsgerichtshof Karlsruhe.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen:

Gendarmerieinspektor Adolf Kaiser in Villingen; Gendarmeriehauptwachtmeister Josef Grab in Kenzingen und Gendarmerieoberwachtmeister Otto Schweizer in Eppelheim.

Zuruhegesetzt:

Medizinalrat Dr. Johannes Klewe-Nebenius bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch.

Gestorben:

Hauptwachtmeister der Schutzpolizei Wilhelm Müller in Karlsruhe.

*

Aus dem Bereich des Finanz- und Wirtschaftsministeriums

Ernennungen:

Regierungsbaumeister Kuth beim Wasser- und Straßenbauamt Tauberbischofsheim zum Regierungsbaurat. Vermessungsassessor Paul Liede bei der Abteilung für Landesvermessung zum Vermessungsrat. Landwirtschaftsassessor Dr. Krumm in Labenburg zum Landesökonomierat. Dipl.-Landwirt Dr. Ritschl, Landw. Versuchsanstalt Augustenberg, zum Landwirtschaftsassessor. Werkführer Karl Fäßer beim Bad. Staatstheater unter Versetzung zum Staatl. Fernheizwerk zum Oberwerkführer. Maschinist Phil. Hettel beim Staatl. Fernheizwerk zum Maschinenmeister. Wachtmeister Seitz Karl Leopold beim Finanz- und Wirtschaftsministerium zum Kanzleiassistenten.

Planmäßig angestellt:

Hafenmeister Heinrich Kühnle beim Bad. Hafenamt Kehl. Hafenmeister Wilhelm Beuchert bei der Bad. Hafenverwaltung Mannheim. Revierförster Gustav Morlock in Karlsruhe. Revierförster Josef Firnkes in Philippsburg. Forstassistent Friedr. Herrmann in Rastatt.

Gestorben:

Finanzinspektor Hermann Weiß bei der Landeshauptkasse in Karlsruhe. Revierförster Albert Frank in Bad Dürrheim.

Zuruhegesetzt (kraft Gesetzes):

Schloßgartenverwalter Johann Sorg in Karlsruhe. Faßeichmeister Karl Förster beim Staatseichamt Karlsruhe.

Zuruhegesetzt (wegen leidender Gesundheit):

Oberrechnungsrat Emil Billeter bei der Landeshauptkasse in Karlsruhe. Revierförster Emil Baris in Friedrichstal. Gewerbeinspektor Karl Winkens in Karlsruhe.

Versetzungen:

Eichinsp. Leop. Bayer beim Staatseichamt Konstanz zu jenem in Offenburg. Eichinsp. Joh. Weiß beim Staatseichamt in Offenburg zu jenem in Freiburg. Eichmeister Albert Leuhard beim Staatseichamt in Freiburg zu jenem in Konstanz.

*

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Ernannt:

Der n. b. a. o. Professor Dr. Kurt Fischbeck an der Universität Tübingen zum planmäßigen a. o. Professor für physikal. Chemie mit der Amtsbezeichnung eines ordentlichen Professors an der Universität Heidelberg.

Entlassen auf Ansuchen:

Lehrerin Katharina Sauer in Mannheim.

Pressegesetzlich verantwortlich: Adolf Schmid, Karlsruhe.

Zurück
Dr. med. A. Braun
Homöopath. Arzt
Leopoldstr. 49 / Fernsprecher 2907
24244

Unsere Vorhalle
in der Lammstraße
bietet den Passanten Gelegenheit, geschützt gegen die Unbilden der Witterung die ausgehängten Zeitungen zu lesen.
Der Führer